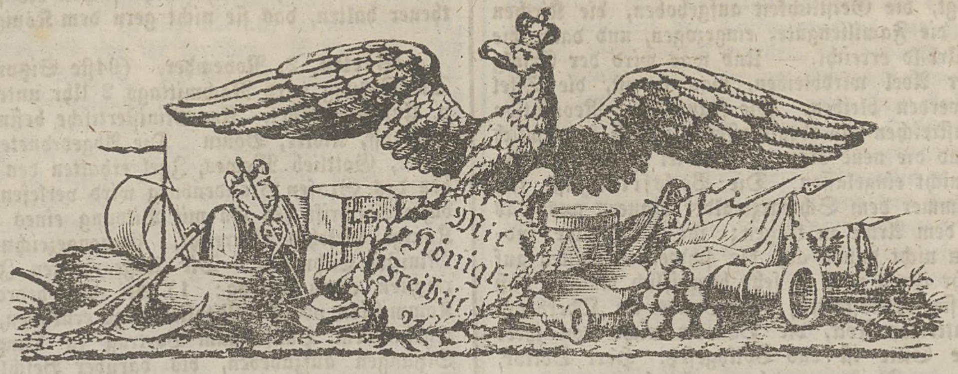
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 225. Sonnabend, den 4. November 1848.

Bei der am 3ten d. Mts. fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 98ster Königl. Klassen-Lotterie fiel ein Gewinn von 5000 Thlr. auf das nicht abgesetzte Loos No. 77,480; 5 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf No. 5646. 14,488. 59,089. 61,204 und 69,929 in Berlin bei Alevin und 3mal bei Seeger, und nach Köln bei Reimbold; 42 Gewinne zu 1000 Thlr. auf No. 235. 3100. 3326. 4223. 9198. 9383. 12,602. 12,991. 14,089. 15,689. 16,200. 16,484. 18,017. 22,306. 24,180. 24,810. 26,210. 26,719. 27,788. 28,519. 30,228. 31,678. 33,540. 33,727. 35,911. 36,498. 36,970. 39,075. 41,018. 44,501. 50,359. 52,058. 52,310. 52,504. 52,869. 76,971. 57,000. 58,666. 63,210. 69,054. 69,376 und 73,851 in Stettin 3mal bei Rollin und bei Wilsnach und auf 5 nicht abgesetzte Loose; 39 Gewinne zu 500 Thlr. auf No. 698. 7134. 8190. 11,493. 12,005. 12,889. 13,626. 18,625. 18,712. 18,742. 20,302. 21,171. 23,832. 25,067. 31,032. 31,043. 32,701. 34,853. 35,591. 42,086. 42,114. 43,896. 44,758. 45,478. 49,710. 51,796. 52,327. 53,365. 56,881. 59,746. 62,518. 64,224. 65,446 70,906. 71,926. 77,893. 79,613, 80,089. 84,125, darunter auf 10 nicht abgesetzte Loose; 59 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 1428. 3772. 5427. 5510. 7947. 8795. 9698. 10,319. 10,731. 10,982. 11,936. 13,739 13,786. 14,003. 16,797. 17,175. 18,025. 18,532. 20,024. 22,462. 24,086 27,072. 27,585. 30,247. 31,081 34,658. 35,915. 36,580. 37,250. 37,264. 38,443. 40,897. 44,821. 46,140. 46,757. 48,406. 50,752. 52,198. 52,405. 54,748. 55,480 55,910 57,569. 62,532 66,329. 66.870. 67,985. 68,852. 70,234. 71,766 72,843. 73,945. 75,685. 76,143. 79,845. 82,007 83,263. 83,443. und 84,680.

Deutschland.

Stettin. Die neuesten Ereignisse in Berlin sind nicht geeignet, unsere aufgeregten Gemüther zu beruhigen, und die Hoffnung bei uns zu erwecken, daß sich aus diesen Zuständen ein gediegenes Staatsleben entwickeln könne. Aus dem ganzen Treiben unserer National-Versammlung geht deutlich hervor, daß die republikanische Partei in derselben das Uebergewicht hat. Machtlos stehen die Ministerien da, und ist es sogar so weit gekommen, daß sie nur unter dem Schutze eines Jung und Schramm nach Hause gelangen können. Nicht die Vertreter der Krone sind es, die wir in ihnen erblicken, sondern unwürdige Zaherrer, denen der Muth fehlt, einen kräftigen Widerspruch zu wagen, wenn unwürdige Uebergriffe gemacht werden. Durch Interpellationen scheinbar gedrängt, bestätigen sie Gesetze, zu deren Abfassung die gegenwärtige Versammlung weder befugt noch berechtigt, und möchte man glauben, das Ministerium vernachlässige gerne seine Stellung als Mandatar der Krone. Was könnte denn daran liegen, wenn das Ministerium z. B. geradezu erklärte, Se. Majestät habe für jetzt dem Jagdgesetze seine Bestätigung noch nicht ertheilt. Wir möchten doch sehen, was die Versammlung beginnen würde? Schreien könnte dieselbe, aber das wäre auch alles, das Land würde sich nicht erbeben, sondern im Gegentheile sich freuen, wenn dem radikalen Uebermuthe Schranken gesetzt und ihnen faktisch bewiesen würde, daß ganz Preußen zu ihrem Gesetzgebungs-Genie kein Zutrauen habe. Se. Maj. könnte die ganze Versammlung dreist nach Hause schicken, wenn nur die konstitutionelle Verfassung gewährleistet und etwa der frühere Gesetz-Entwurf zum Gesetz erhoben. Warum fürchtet nun das Ministerium den radikalen Theil der Versammlung so, daß es sich beeilt, ihre Interpellationen schleunigst zu erfüllen, zittert es etwa vor der Rüge oder sind es andere Einflüsse, die dasselbe zur unbedingten Folgeleistung zwingen. Bei der Unwürdigkeit des ersten Beweggrundes wollen wir den zweiten als den richtigen annehmen, und lieber glauben, daß die gemeinen Drohungen des von der Linken aufgehetzten Pöbels, die Gefangenschaft, in der die Versammlung während der Berathung gehalten, und der Einfluß, den diese Unfreiheit auf ihr Gemüth ausgeübt, sie zu der gezeigten Nachgiebigkeit bewogen. Das Ministerium hat durch diese Schwächen sich selbst das Urtheil gesprochen. Im Betreffe der Gesetze die auf diesem Wege hervorgerufen worden, so können

die Provinzen dieselben als gültig nicht anerkennen, da ihre Vertreter nicht ihrem freien Entschlusse folgen konnten, sondern durch Strang und Gefangenschaft gezwungen wurden.

Sollte eine Auflösung der National-Versammlung nicht erfolgen, so muß wenigstens Freiheit der Debatte gewährleistet werden und daher

der Sitz der National-Versammlung schleunigst aus Berlin entfernt werden.

Sollte zur Beruhigung der Provinzen auch dieses nicht erfolgen, so bliebe nur das letzte Mittel, der Gewalt Gewalt entgegenzusetzen übrig, da wir den

Berliner Pöbel als unsere Gesetzgeber nicht anerkennen können.

Stettin, 3. November. Die Berliner National-Versammlung schreitet unter dem Stürmen von innen und dem Drängen der Wühler von außen in dem Verfassungswerke rüstig fort. Sie ist an das Abschaffen gekommen. Abgeschafft hat sie die heilige Weihe des Königl. Namens, den Zusatz „von Gottes Gnaden", der nun und nimmer für einen leeren Zusatz gelten kann. Immer mehr Stimmen wurden laut, immer entrüsteter äußern sie sich, immer dringender fordern sie Einhalt den maßlosen Uebergriffen der alle Pietät verleugnenden wühlerischen Faktion. Das Volk thut das Einzige, was es vermag, es führt in den politischen Vereinen und Gesellschaften laute Klage, es bedient sich der Presse, öffentlich Zeugniß abzulegen über seine Gesinnungen und Empfindungen, es richtet Adressen an die National-Versammlung, die aber kein Ohr mehr zu haben scheint für die Stimmen des Volkes, an das Ministerium, das freilich alle Hände voll zu thun hat und kaum Zeit gewinnt, sich auf einen festen Boden zu stellen; es bittet, beschwört seinen Landesvater in Adressen, dem gottlosen Treiben ein Ende zu machen. Das Volk wird schamroth über die Schamlosigkeit, mit welcher die Majorität dem Königthum, dem Hause Hohenzollern, dem Volke, der ganzen vaterländischen Geschichte in's Angesicht schlägt und sich so behaglich fühlt, wie der Witzbold über einen schlechten Witz, den er gemacht hat. Männer, wie Uhlich, haben in der Streichung der Gnade Gottes nur mit Konsequenz verfahren, denn von dieser hat jener Mann so gut wie gar nichts wissen wollen; er hat die göttliche Gnade, wie sie uns Christus gebracht, aus dem christlichen Bekenntniß ausgestrichen; es werden nun endlich den guten Magdeburgern die Augen über diesen Mann aufgehen. Was jeder Kenner der vaterländischen Geschichte weiß und bekennt, daß kein Volk, kein Geschlecht ohne die Gnade Gottes sein kann, daß diese Gnade ganz besonders das deutsche, das preußische Volk von Anfang und auch noch bis auf diesen Tag geführt hat, daß es ohne sie kein preußisches Volk gäbe, daß Deutschland namentlich ohne Preußen längst ein zweites Polen geworden wäre, zerstückelt und vertheilt; das Alles haben jene Vertilger des „von Gottes Gnaden" nicht gelernt, oder sie haben es verlernt. Unter Mühen und Kämpfen ist Preußen geworden, was es ist, durch seine Fürsten? Nein, durch die Gnade Gottes, wie diese Fürsten selbst bekannt haben und noch bekennen. Man denke sich das kleine Brandenburg gegenüber dem mächtigen Kaiserreich, dem Hause Oesterreich, das nur auf seine Größe bedacht war, und Brandenburg nicht aufkommen lassen wollte. Wer gab uns jene Fürsten, wer behütete sie in den Schlachten, wer verlieh ihnen die Weisheit, die Gerechtigkeit und mit geringer Ausnahme die sittliche Kraft, die das Haus Hohenzollern auszeichnet? Wer gab bei Fehrbellin an der Stelle seines Fürsten, den das Land nicht missen konnte, den treuesten Unterthan Froben den Kugeln der Schweden Preis? Wer schützte die Mark gegen die Anmaßungen der französischen Könige? Wer erhob den von Europa befeindeten, durch Schlachten-Unglück bei allen Siegen tief gebeugten, an den Rand des Verderbens gestoßenen großen Friedrich? Wer machte ihn, sein Haus, sein Volk zu einem der mächtigsten in Europa? Wer erbarmte sich des in Sicherheit und Thatlosigkeit erschlafften preußischen Volkes, da es unter dem Fremdenjoche seufzte? Wer brachte es zum reuevollen Bewußtsein seiner Gottlosigkeit, wer zeigte ihm das Kreuz, das der schönste Schmuck auf der Brust unserer Krieger ist, wer bewog es zur Rückkehr zu Gott und rettete es? War es nicht ein heiliger Krieg, der Krieg um Freiheit, Selbstständigkeit, Haus und Herd? Und wer gab uns einen dreißigjährigen Frieden? Wer führte seit 1840 unser Volk die Bahn eines ruhigen Fortschrittes? Höre es, mein Volk, das Alles that die Gnade Gottes durch Preußens Könige! Und ihre Vertreter werden Zertreter dieser Gnade, des Höchsten, was es für den Menschen auf Erden und im Himmel giebt? O wehe, daß es dahin kommen mußte! Doch stille! Es ist der Gang der Vorsehung, sie läßt es kommen zum Schlimmsten, sie läßt das Maaß voll werden, überfließen. Da ist der Wendepunkt; wo die Gottlosigkeit überhand nimmt, da ist der Scheideweg. Wir sehen es vor Augen, mit überstürzender Eile geht die Versammlung in ihrer Zügellosigkeit immer weiter, alle Rücksicht vergessend, alles Heilige antastend, in alte verjährte Rechte schonungslos eingreifend, allem Gesetz, aller Sitte höhnend. Aber schon wird sie bedroht von der Ruthe, die sie sich selbst gebunden, ihr Schutz, der Berliner Pöbel, die rothe Republik, gefährdet ihre Anhänger und Rädelsführer.

Abgeschafft hat die Versammlung die Laudemien, das Jagdrecht und andere alte Gerechtsame, ohne nur den Schein der Gerechtigkeit zu beobachten, ohne alle und jede Entschädigung. Sie maßt sich das Recht an, Eingriffe in das Eigenthum zu thun nach dem Grundsatz: Gewalt geht vor Recht. Sie begnügt sich nicht, die Vorrechte des Adels abzuschaffen, sie schafft den Adel ab. Auch die Orden läßt sie fliegen, die Titel, sogar

den Doktorhut legt sie bei Seite. In diesem Punkte wird sie wirklich originell, denn ihr Vorbild, die heutige französische Republik, läßt die Orden noch bestehen. Oder müssen wir nicht hieraus schließen, daß die Versammlung den längern Weg der Revolution dem kürzeren vorzieht, daß sie die Revolution von 1789 kopiren will? Nun nur noch einen Schritt weiter, den Adel aus dem Lande gejagt, die Geistlichkeit aufgehoben, die Kirchen in allerlei Ställe verwandelt, die Familiengüter eingezogen, und dann die Guillotine! dann hat sie ihr Urbild erreicht. — Und was wird der Erfolg jener Abschaffungen sein? der Adel wirdbleiben, was er ist, die Titel werden bleiben, die Orden werden bleiben. Die französische Revolution hat auch versucht, Alles auszustreichen und abzuschaffen. Es ist so ziemlich Alles beim Alten geblieben, und die neue Republik ist viel klüger gewesen, sie hat sich auf solche Dinge nicht eingelassen. Die Volkssitte läßt sich nicht abschaffen. Ihr redet nimmer dem Schwarzwalder Bauern aus, das beschwerliche Beil nicht unter dem Arme zu tragen; ihr bringt die süddeutschen Frauen und Mädchen nicht davon ab, die schwersten Lasten auf dem Kopfe zu tragen, wenn ihr ihnen noch so sehr begreiflich macht, daß es den Kropf befördert und sie verunstaltet; der Bauer im Oderbruch läßt nicht von seinem rothgefütterten Rock, die Bäuerin nicht von ihrer stattlichen bunten Tracht. Die Sitte ist das Volksgesetz. Herr Doktor, Sie werden sich ihren mit saurem Fleiße erworbenen Titel nicht nehmen lassen; Herr Graf und Herr Baron, Sie werden Ihrem Geschlechte sein Recht nicht vergeben; Herr Hofrath, Sie werden Herr Hofrath sein und bleiben; ihr tapfern Krieger aus den Jahren 1813, 14, 15, ihr werdet Band und Orden im Knopfloch hängen lassen; es ist leichter, Orden abzuschaffer, als zu verdienen. Aber ich rathe Niemandem, euer Ehrenzeichen anzurühren, ihr werdet es nicht dulden. Aergert euch nur nicht über solche Dekrete; haltet sie vielmehr für ein gutes Mittel, euer Zwergfell zu erschüttern.

Es ist klar, die Versammlung in Berlin befindet sich nicht mehr auf dem Boden der Wirklichkeit, sie bewegt sich im Reiche der Phantasie. Phantasielocken, Phantasiebärte, Phantasiereden führen ja die Vorkämpfer und Helden der Linken. Alles ist bei ihnen Phantasie. Diese spiegelt ihnen vor, es sei mit dem Abschaffen ein so Leichtes. Wie werden ihnen die Augen aufgehen, wenn sie bei der Rückkehr die trockene Wirklichkeit sehen.

Auf die Wünsche der Nation wollen sie nicht hören, sonst könnten sie etwas Gescheidtes thun, da sie nun einmal beim Abschaffen sind, sie könnten sich selbst abschaffen. Dadurch würden sie sich den Dank der Nation verdienen. Für die heimlichen und offenen Republikaner in der Versammlung ist das freilich ein unnützer Vorschlag; aber die gutgesinnten Märzner der rechten Seite, des Centrums und die furchtsamen Seelen, die sich zu ihrer eigenen Sicherheit in die Linke gemischt haben, diese sollten auf einen solchen Rath achten; sie, die da einsehen, daß sie mit solchen Kollegen eine gesunde Verfassung nicht zu Stande bringen werden, daß sie nicht mehr als freie Männer frei berathen, sondern unter Drohungen der Berliner Stricke ihr Leben gefährdet sehen, wenn sie nach ihrer Ueberzeugung stimmen; sie sollten sich in Masse wie Ein Mann erheben und sich selbst abschaffen, eine Versammlung, die offenbar berufen zu sein scheint, Preußen in einen Sumpf von Schmach und Schande zu versenken, für unfahig, für unwürdig, fur aufgelöst zu erklären, und es für einen Schimpf zu halten, noch ferner mit solchen Leuten zu tagen. Ist es sonst ehrlos, seinen Posten zu verlassen, so ist es hier eine Ehre, ein Dienst, dem Vaterlande gethan, auszuscheiden aus einer Versammlung, die Thron und Religion, Sitte und Gesetz, Glauben und Gerechtigkeit unterwühlt. Zu 40 und 50 Abgeordnete enthalten sich des Abstimmens, sind verschwunden, wenn es darauf ankommt, als Mann dazustehen, aus schmählicher Furcht vor dem Pöbel. Einer erklärt öffentlich, er habe seine Stimme über die Frage „von Gottes Gnaden“ zurückgehalten, weil er die Verunglimpfungen, die er für die Kundgebung seiner Ueberzeugung zu erleiden gehabt hätte, gewußt, und weil seine Stimme doch nicht den Ausschlag gegeben. O Du Mann, der das Wort Gottes predigen, der die Wahrheit nöthigenfalls mit seinem Blute besiegeln soll, Du wagst noch zu bleiben an einem Orte, da Du feige Dich zur Null machst?!! — In diesem Fall sind aber noch mehrere. Also nochmals den Muthigen, wie den Furchtsamen der Rath, leget Euer Mandat nieder, macht dadurch den Fortbestand der Nationalversammlung unmöglich. Ich höre schon Reden, wie die, dann sei für den Staat Alles zu furchten; ich sage Euch, er hat nichts zu furchten. Denn sein Krebsschaden ist die Anarchie in den Reihen der Volksvertreter.

Will aber die Versammlung sich nicht selbst auflösen, so ist es endlich an der Zeit, daß sie aufgelöst werde. Wer soll sie aber auflösen? Wenn man so fragt, antworte ich: Es ist ein Naturgesetz, daß Gewalt gegen Gewalt gebraucht werde. Königthum und Regierung sind noch nicht abgeschafft. Das Volk kann sich nicht selbst helfen; wer die Gewalt hat, stütze sich auf sein gutes Recht; denn so es ist von Gott geordnet. Geschieht die Auflösung von Seiten der Regierung nicht, und fragt Ihr: Wer wird sie auflösen?! so antworte ich: der Berliner Pöbel wird sie auflösen.

Soll aber diese äußerste Maßregel vermieden werden, so bleibt kaum eine andere übrig, als die Verlegung der Versammlung nach einem sicheren Orte. Die National-Versammlung darf nicht mehr bestehen, oder sie darf wenigstens nicht mehr in Berlin bestehen. Das ist so klar, daß es ein Kind begreift. Dies wird durch die Presse schon seit 5 Monaten, durch Adressen, Aufrufe 2c. gefordert, keine Aenderung wird getroffen. Ja, das Volk wird der Adressen schon überdrüssig, man halt solche Kundgebungen fur erfolglos. Aber mit Unrecht. Es ist das Einzige, was wir thun können, damit die Krone, das Ministerium, die National-Versammlung, ja die Nation selbst die wahre Ansicht der Nation erfahre. Es giebt Leute, die auch nicht einen Finger regen wollen fur das Vaterland. Was ist auf sie zu rechnen, wenn es größere Opfer gilt? Wir können nicht mehr thun, als reden und schreiben, aber alle Gutgesinnten müssen sich zusammenscharen, wer verkennt die Macht der Presse, die Gewalt des freien Wortes. Wir wollen diese nur die Wühler mißbrauchen lassen und dem Ruin des Landes still andächtig zusehen? Das sei ferne! Schon ist eine Adresse an Se. Majestät den König in Betreff der Abschaffung der Gnade Gottes mit 270 Unterschriften abgegangen. Der Verein für König und Vaterland zu Kammin hat eine ähnliche kräftige Adresse erlassen. Der patriotische Klub hierselbst fordert zu Unterschriften auf unter eine Adresse zur Sicherstellung der Nationalversammlung. Eine andere Adresse liegt hier auf, die die Verlegung der Versammlung beantragt. Die lieben Mitbürger wollen es doch nicht für überflüssig erachten, ihre Meinung in dieser Weise kund zu geben. Ein beständig fallender Tropfen höhlt endlich den Stein aus. Es ist elend, keine Ueberzeugung zu haben; noch elender, eine zu haben und sie nicht auszusprechen und kund zu thun; das Elendeste aber ist, zu spotten und zu lächeln über die, welche mehr suchen als sich selbst, welche kein Opfer zu theuer halten, das sie nicht gern dem König und dem Vaterlande brächten.

B. F.

Berlin, 2. November. (94ste Sitzung der National-Versammlung.) Die Sitzung wird Nachmittags 2 Uhr unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Unruh eröffnet. Am Ministertische befinden sich die Minister Eichmann, Dönhoff, Kisker, Bonin Die Abgeordneten v. Pfuel, Stalling, Moldenhauer, Gottlieb Mewes, Igel erhalten den erbetenen Urlaub. Ein Schreiben des Grafen Brandenburg wird verlesen, wodurch derselbe eine beglaubigte Abschrift des ihn mit Bildung eines neuen Kabinets beauftragenden Königl. Befehls überreicht. Gegengezeichnet ist dieser Befehl von dem Minister Eichmann. Die Abgeordneten Jakoby, Waldeck, Temme überreichten einen Antrag: 1) bei der bedrohlichen Lage des Landes eine Kommission von 21 Mitgliedern zu ernennen, welche die erforderlichen Maßregeln dem Hause zum Vortrag zu bringen habe, und nicht eher die Sitzungen aufzuheben, bis daruber Beschluß gefaßt worden. 2) Arntz, Phillips, Berg, Rodbertus, Wachsmuth, Dielitz, eine aus 25 von dem Präsidenten zu wählenden Mitgliedern und dem Präsidium zusammengesetzte Kommission mit Entwurf einer Adresse an Se. Majestät den König zu beauftragen, welche der Krone die Lage des Landes auseinandersetze und unter Vortritt des Präsidenten die Adresse Sr. Majestät zu überreichen. Der erste Antrag wird von der Linken, der zweite Antrag wird von dem Centrum und der ganzen Rechten unterstutzt. — Minister des Innern. Aus der dem Ministerium von dem Präsidenten der Versammlung zugegangenen Mittheilung geht hervor, daß die Versammlung über den Rucktritt des Ministeriums nicht genau unterrichtet wurde. Der Ministerpräsident hat Se. Majestät wiederholt um seine Entlassung gebeten und Se. Majestät dieselbe ertheilt. Die übrigen Minister haben erachtet, daß dadurch das Ministerium aufgelöst sei und daß sie nur die laufenden Geschäfte fortzufuhren hätten. Sie glaubten ferner, daß sie nicht mehr vollständig als Vertreter der Krone gelten können und dies ist der Grund gewesen, weshalb wir heute die Aussetzung der Verhandlungen beantragten. Der Schluß wird mit großer Mehrheit angenommen. Zunächst kommt der Antrag Jakoby-Temme-Waldeck zur Abstimmung Es erhebt sich hierbei nur die äußerste Linke, dagegen wird der Antrag des linken Centrums (Arntz, Berg u. s. w.) mit „sehr großer Mehrheit“ — „fast einstimmig“ angenommen. Nur auf der äußersten Linken bleiben einige Mitglieder sitzen. Der Präsident erbittet sich jetzt Zeit, um die Ernennungen vorzunehmen. (Nach einiger Unterbrechung.) Präsident: Zu Mitgliedern der Adreß-Kommission ernenne ich: Arntz, Rodbertus, Bucher, Kirchmann, Berg, Baumstark, Reichensperger, Rintelen, Riedel, Gierke, Puttkammer, Mätzke (Meschede), Jakoby, Behnsch, Cieszkowski, d'Ester, Zenker, Duncker, Wachsmuth, Bredt, Petersen, Kuhlwetter, Müller (Siegen), Ostermann. Das Ministerium will sich nach Verlesung der Namen entfernen, Präsident: Es ist eine dringende Interpellation an den Minister des Innern angekündigt. d'Ester verliest folgende Interpellation: 1) ist die Bekanntmachung vom 1. November, betreffend die Requisition des Militairs, vom Ministerium ausgegangen? 2) eventuell wie will das Ministerium die Gesetzlichkeit dieser Maßregeln rechtfertigen? Die Interpellation erhält die nöthige Unterstützung und die Priorität. Der Minister des Innern: Ich erlaube mir, die Bekanntmachung vorzulesen. (Er thut es.) Der Anlaß dieser Bekanntmachung sind die Vorfalle von vorgestern. Sie sind Ihnen in frischer Erinnerung, ebenso, welche Vorwürfe dem Ministerium gemacht worden sind, daß es nicht gehindert, daß Abgeordnete beim Hinausgehen maltraitirt worden sind. Schlimmeres ist vorgestern geschehen. Verschiedene Abgeordnete haben sich bei mir beschwert. Meine Herren! was hier in Berlin geschieht, am Sitz aller Behörden, an einem Platze, wo die bedeutendsten Geld-Institute ihre Baarschaften haben, hallt in ganz Deutschland, hallt vor Allem in Frankfurt wieder. Wir haben schon von dort sehr empfindliche Verweise erhalten, daß wir es uns nicht angelegen sein lassen, die Ordnung hier aufrecht zu erhalten. Das Staatsministerium hat es deshalb für seine unabweisbare Pflicht gehalten, für Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Aber wie soll das anders geschehen, als daß, wenn die Burgerwehr nicht ausreicht, der andere bewaffnete Theil des Volkes zu Hulfe gerufen wird? Es soll dies nach den Formen des Bürgerwehrgesetzes geschehen. Unter den Behörden sind gemeint das Bürgerwehrkommando, der Magistrat, der Sicherheitsausschuß, der Polizeipräsident. Das sind die Aufklärungen, die ich Ihnen zu geben habe. (Bravo!) Berends: Die Burgerwehr hat so eben gegen die Bekanntmachung des Ministers protestirt. (Unruhe.) Prasident: Damit die niedergesetzte Kommission Zeit hat, die Adresse abzufassen, vertage ich die Versammlung bis 4 Uhr. Die Versammlung löst sich in großer Bewegung auf (3 Uhr.) — Die um 3 Uhr vertagte Sitzung wird um 4½ Uhr wieder aufgenommen. Sie lautet: „Majestät! In Folge der Benachrichtigung, daß der Graf Brandenburg mit Bildung eines neuen Kabinets beantragt ist, hat die Nationalversammlung in ihrer heutigen Sitzung den Beschluß gefaßt, aus ihrer Mitte eine Deputation an Ew. Majestät zu senden, um Sie in Kenntniß zu setzen, daß dieser Schritt Ew. Majestät die größte Besorgniß im Volke erregt hat, und unabsehbares Ungluck uber das Land zu bringen droht. Schon seit Wochen haben unheilvolle Gerüchte Ew. Majestät treues Volk erschreckt über die Absichten der Reaktion, und die Ernennung des eben abgetretenen Ministeriums hatte diese Gerüchte nicht zu schwächen vermocht. Eine Regierung unter den Auspicien des Grafen Brandenburg, welche wiederum ohne Aussicht ist, die Majorität der Versammlung und das Vertrauen im Lande zu erwerben, würde die Aufregung unzweifelhaft zum Ausbruch steigern und unendlich traurige, an das Geschick eines Nachbarstaates erinnernde Folgen nach sich ziehen. Ew. Majestät sind von Ihren bisherigen Räthen uber den Zustand des Landes nicht wohl unterrichtet worden, wenn Sie die Gefahren verschwiegen, welche aus solcher Ernennung erwachsen. Wir legen deshalb die eben so ehrfurchtsvolle als dringende Bitte Ew. Majestät an's Herz, ein Herz, das stets für das Wohl des Volkes geschlagen hat, dem Lande durch ein volksthümliches Ministerium eine neue Bürgschaft dafur zu geben, daß Ew. Majestät Absichten und die Wunsche des Volkes im Einklang stehe. Die Versammlung erhebt sich fast einstimmig zum Zeichen der Billigung.

Ein Antrag von Schultze (Delitzsch) u. Pilet gestellt geht dahin, zu beschließen: Die heutige Versammlung wird nicht eher geschlossen, als bis

die mit Uebergabe der Adresse beauftragte Kommission zurückgekehrt ist. Pilet (zur Motivirung der Dringlichkeit): Wir haben die Pflicht, die Unruhe, die im Volke herrscht, sobald als möglich zu beleitigen; und welches Mittel ist besser dazu geeignet, als wenn wir das Resultat der Adresse sofort hier entgegennehmen? Rehfeld (gegen die Dringlichkeit): Die Aufregung, von der so viel gesprochen wird, ist nicht überall, wo man sie sieht; sie ist nur bei denen, die fortwährend von ihr sprechen. Schramm: Ich glaube nicht, daß die Residenz so ruhig ist, als der Abgeordnete Rehfeld. Schimmel: Es trägt nicht zur Beruhigung der Stadt bei, wenn wir uns hier permanent erklären. Es trägt vielmehr dazu bei, wenn wir mit gutem Beispiel vorangehen, und ruhig nach Hause gehen. (Gelächter) Sie scheinen nicht gerne zu hören, was ich sage; ich lasse mich aber dadurch nicht irren; meine Kommitienten erwarten von mir, daß ich ungescheut meine Ueberzeugung ausspreche, und von Ihnen, daß Sie mich hören! (Bravo.) Der Schluß der Debatte wird beantragt und genehmigt. Ueber die Dringlichkeit wird namentliche Abstimmung verlangt. Die Rechte will den Saal verlassen. (Unruhe. Ruf: Hier bleiben! Der größte Theil der Rechten kehrt wieder um.) Der Namensaufruf wird unter öfteren Unterbrechungen vorgenommen. Die äußerste Linke, die Partei Rodbertus, auch Viele aus der Partei Unruh, stimmen für die Dringlichkeit. Es stimmten mit Ja 189, mit Nein 122, es haben gefehlt 91. Somit ist die Dringlichkeit anerkannt. Parrisius stellt das Amendement: die Versammlung vertagt sich auf 2 Stunden, um dann den Bescheid der Deputation entgegen zu nehmen. Parrisius ändert sein Amendement — „auf drei Stunden" (bis 9 Uhr). — Die Rechte hatte in diesem Augenblicke den Saal verlassen. Es wird deshalb der Namensaufruf vorgenommen, ob die Versammlung beschlußfähig ist. Das Ergebniß ist: Es sind nur 187 Mitglieder anwesend. Schulze (Wanzleben): Ich fühle mich verpflichtet, zu erklären, daß der größte Theil dieser Seite (nach der Rechten) sich in der Restauration befindet. Ich stelle den Antrag, daß man sie hereinruft. Bauer (Krotoschin): die 25 Mitglieder der Deputation gehören zu uns. Wir sind deshalb vollzählig. Temme: Ich ersuche den Präsidenten, die Sitzung bis um 9 Uhr zu vertagen. Kette: Ich kenne die Gründe nicht genau, weshalb meine politischen Freunde ihre Plätze verließen. Ich nehme aber an, daß sie sich nicht für berechtigt hielten, in der gegenwärtigen Lage einen Beschluß zu fassen. Meine Ansicht ist aber, daß die Geschäftsordnung gewahrt werden muß und daß wir jetzt nicht beschlußfähig sind. (Nach den Ausgängen rechts, wo man einige Mitglieder der Rechten bemerkt, ruft man: Thür zu! —) Schramm: Es wäre eine Schmach, wenn wir uns jetzt entfernten. (Links: wir bleiben hier!) Schultze (Wanzleben): Wir bleiben hier, bis es jenen Herren (rechts) gefällt, ihre Taktik aufzugeben. (Die Rechte ist noch immer nur von wenigen Mitgliedern besetzt.) Parrisius: Wir können dem Präsidenten überlassen, die Sitzung nicht zu schließen, und sobald die Deputation zurückkehrt, die fehlenden Mitglieder einzuladen. (Beifall.) Vice-Präsident Phillips: Erlauben Sie mir nun auch meine Meinung auszusprechen. Ich kann mich nicht entschließen, in einem so kritischen Augenblicke meine Stelle zu verlassen, und werde deshalb jedenfalls hier bleiben. (Energischer Beifall auf der allein vollständigen Linken. Die Verhandlungen werden jetzt auf längere Zeit unterbrochen.) (Die Antwort des Königs auf die Adresse war beim Schlusse des Blattes, 11 Uhr, noch nicht erfolgt.)

Berlin, 1. November. Der Minister des Innern Hr. Eichmann hat folgendes Schreiben an den Wohllöbl. Magistrat hiesiger Residenz gerichtet: „Die gestrigen Vorfälle setzen mich in die Lage, Ew. ꝛc. auf die nothwendigen Folgen der ungenügenden Wirksamkeit der Bürgerwehr aufmerksam machen zu müssen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Sturm-Petitionen mehrere Tausend aufgeregter Menschen, welche des Versammlungs-Lokal der Volksvertretung umgeben und gewissermaßen in Belagerungszustand versetzen und, theilweise mit Henkerstr cken versehen, die heftigsten Drohungen ausstoßen, endlich in das Sitzungsgebäude selbst eindringen u. s. w., gegen die gesetzliche Ordnung sind, welche die Bürgerwehr zu schützen h t. Dennoch hat sich dies Alles gestern hier zugetragen, und es ist erst so spät dagegen eingeschritten worden, daß es leicht zu noch größeren Erzessen hätte kommen können. Dem Kommando der Bürgerwehr war es bekannt, daß sich bereits um Mittag ein großer Zug auf dem Alexander-Platze gesammelt hatte, und demnächst auf dem Gensdarmen-Markte eine Menge von mehreren Tausend Personen zusammengekommen war, welche sich nach einiger Zeit mit dem ausgesprochenen Vorsatze zurückzog, um 5 Uhr Nachmittags wieder einzutreffen und die Antwort der National-Versammlung auf eine Petition zu Gunsten des Wiener Volkes abzuwarten. Von dieser zweiten Versammlung waren die ernstlichsten Störungen der gesetzlichen Ordnung zu fürchten. Um die letztere zu schützen, war die Aufstellung ansehnlicher Abtheilungen der Bürgerwehr auf dem Gensdarmen-Markte erforderlich, mit welchen man entweder den Zudrang der Massen zu verhindern oder doch den Platz zu säubern vermochte. Es scheint nun zwar an bewaffneter Macht nicht gefehlt zu haben, denn das Schauspielhaus ist mit 2 Bataillonen besetzt gewesen und außerdem sind 3 oder 4 Bataillone zusammengezogen worden; aber man hat die Menge, welche anfänglich aus etwa tausend Personen bestand und sich an den Eingängen der Abgeordneten zusammendrängte, Fackeln anzündete und sich dann, allmählig zunehmend, auf dem Platze hin und her bewegte, die Nationalversammlung durch Drohungen einzuschüchtern suchte, mehrere Stunden hindurch ungehindert gewähren lassen. Inzwischen war die Haltung der Volkshaufen, die von Mehreren Rednern angefeuert wurden, nicht zu weichen, bis ihren Forderungen genügt sei, immer bedrohlicher geworden. Schaaren mit rothen Fahnen, Fackeln und Stricken versehen, hatten die sämmtlichen Thüren des Schauspielhauses besetzt und ließen Niemand hinaus. Endlich erschienen die schon lange zusammengezogenen drei oder vier Bataillone vor dem Hause und machten die Eingänge frei. Dies hielt jedoch, wiewohl außerdem noch drei andere Bataillone allamirt, also im Ganzen acht oder neun Bataillone Bürgerwehr auf den Beinen waren, nicht lange an. Die Abgeordneten, welche um 10 Uhr Abends die Sitzung verließen, mußten sich durch die Menge hindurchdrängen; mehrere derselben sind dem Verzehmen nach dabei insultirt und sogar körperlich mißhandelt worden. Erst als sich hierauf schon ein großer Theil des Volkes verlaufen hatte, schritt die Bürgerwehr mit mehr Energie ein und stellte, nach einem Zusammenstoß mit Maschinenarbeitern, welche dazwischentreten wollten, in später Nacht die Ruhe her. Die Verhinderung oder sofortige Unterdrückung solcher tumultuarischen Auftritte ist nirgend dringender und unerläßlicher, als in der Hauptstadt, zumal, wenn sie den Charakter des Terrorismus gegen die Volksvertretung annehmen. Leider sind hier schon mehrere Vorfälle ähnlicher Art vorgekommen, welche dazu führen müssen, das Ansehen der Regierung und die Achtung vor der bewaffneten Macht, welche die gesetzliche Freiheit und Ordnung schützen soll, zu untergraben. Unter diesen Umständen kann die Regierung ihre Verpflichtung, für die Sicherheit der Personen, für die Unabhängigkeit der Volksvertretung und für die öffentliche Ordnung zu sorgen, nicht anders erfüllen, als dadurch, daß bei Ruhestörungen in hiesiger Stadt, sobald die zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zunächst berufene Bürgerwehr dieser ihrer Aufgabe nicht rechtzeitig und vollständig genügt, sofort militairische Hülfe requirirt und nach §. 87 des Bürgerwehr-Gesetzes in Thätigkeit gesetzt wird. Indem ich wünsche, daß der Fall einer solchen stets bedauerlichen Nothwendigkeit nicht eintreten möge, habe ich den Magistrat und das Polizei-Präsidium von diesem Erlasse zur Nachachtung in Kenntniß gesetzt."

— Am gestrigen Tage wurde die folgende Bekanntmachung von dem Ministerium des Innern an die Straßenecken geschlagen, deren Inhalt große Aufmerksamkeit, zum Theil Aufregung verbreitete und über welche wir einige weitere Bemerkungen mitzutheilen haben. Die Bekanntmachung lautete:

Die Vorgänge des gestrigen Tages, während der beiden Sitzungen der National-Versammlung legen der Regierung die unabweisbare Pflicht auf, zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ordnung und zur Verhütung und Unterdrückung ähnlicher Excesse alle ihr zu Gebote stehende Mittel in Anwendung zu bringen. Es sind demgemäß die betreffenden Behörden angewiesen worden, in allen derartigen Fällen, sobald die zunächst zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung berufene Bürgerwehr dieser ihrer Aufgabe nicht rechtzeitig und vollständig genügt, sofort die bewaffnete Militairmacht zu requiriren und nach §. 78 des Bürgerwehrgesetzes vom 17. v. Mts. in Thätigkeit treten zu lassen. Es wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berlin, den 1. November 1848. Der Minister des Innern
Eichmann.

Berlin, 2. November. Der Minister-Präsident v. Pfuel hat seine Entlassung genommen, der General Brandenburg ist mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, die Versammlung wird in einer zweiten Sitzung heute nochmals über das Wohl des Landes berathen. (D. Ref.)

Breslau. Die Schlesische Zeitung enthalt nachstehende Berichte:

Florisdorf, 31. Oktober. Die Kapitulation ist nicht erfolgt, vielmehr das Bombardement seit gestern fortgesetzt worden. Heute Abend 6 Uhr wurde es eingestellt. — Die telegraphische Depesche von heute Abend 6 Uhr lautet: „Das Bombardement wurde 6 Uhr Abends eingestellt. Es brennt in der Nähe des Universitätsplatzes und der Augustinerkirche. Ein an mich gesandter Munizipalgardist versichert, die Truppen seien durch das Burgthor gedrungen und bereits bis an den Stephansplatz gelangt. Der Brand hat die Augustinerkirche und einen Theil der Burg ergriffen. Thurm und Dach der Augustinerkirche sind eingestüzt. Rennberg, General." — Die Ungarn sind bis eine Meile von Wien — bis Schwechat — vorgedrungen, jedoch zurückgeschlagen worden. — Die Kroaten sollen in den Vorstädten Wiens nicht allein geplündert, sondern auch gemordet haben und dieses ihr verabscheuungswürdiges Betragen eine große Erbitterung und einen um so thätigeren Widerstand herbeigeführt haben. — Von den Vorstädten haben die Truppen, wie erzählt wird, bis jetzt genommen: die Leopoldstadt, Landstraße, Weißgerber, Erdberg, die Hälfte von Neunweg, Rossau, Thury, Althan bis zur Wehringer Gasse.

Ratibor, 1. November. Der Wiener Zug ist heute von Florisdorf gegen 9 Uhr Morgens angekommen. Beamte von Wien theilten uns mit, daß gestern eine telegraphische Depesche nach Olmütz abgegangen sei. Ein Theil der Burg, das Mineralien-Kabinet und die Bibliothek brennen. Die k. k. Truppen sind bis auf den Stephansplatz vorgedrungen, die Ungarn geschlagen und bis auf 3 Meilen von Wien zurückgedrängt. — Des Bombardement dauerte bis gestern Abend 8 Uhr, um welche Zeit es eingestellt wurde. — Aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgt die Uebergabe. — Ein Saal, dessen Namen verschieden angegeben wird, ist mit etwa 700 Verwundeten niedergebrannt. Alle Gebäude der Vorstädte, so wie der Nordbahnhof sind zu Hospitälern, behufs der Aufnahme der vielen Verwundeten eingerichtet. (Schlesische Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 1. November. (Neueste Nachrichten.) Wir thei'en im kurzen Auszuge den Inhalt mehrerer Briefe mit, die wir aus Wien und Heiligenstadt erhalten haben: „Am 31. Oktober Abends sind die kaiserlichen Truppen in die innere Stadt eingerückt. Am Morgen waren auf den Basteien weiße Fahnen aufgesteckt; als aber die Truppen nahten, wurden sie mit Kartätschen empfangen; in Folge dessen begann die scharfe Beschießung. Die kaiserliche Hof-Bibliothek und ein Theil der Burg standen in Flammen — man glaubte allgemein, in Folge angelegten Feuers. Das Burgthor und Kärnthnerthor wurde mit Gewalt gesprengt, und die Burg von den Soldaten gestürmt. Die übrigen Stadttheile ergaben sich; in der Umgebung der Aula hatten sich die Studenten und ein Theil des bewaffneten Volks verschanzt, welche besonders die Salzgries-Kaserne mit Hartnäckigkeit vertheidigten; diese Letztere wurde am 1. November Mittags erstürmt, nachdem schon früher die Aula besetzt war. — Somit war am 1. November Mittags die ganze Stadt in den Händen der Truppen. — Noch am 1. November löschte man in der Hof-Bibliothek, deren Kuppel in Flammen aufgegangen war; doch sollen die reichen Schätze derselben gerettet sein. — Bem und Pulßki sollen entwichen sein, Ersterer, wie behauptet wurde, mit 40,000 Fl. aus der Kriegskasse. Dr. Schütte dagegen soll erklärt haben, er werde sich stellen, um kein Hinderniß der Unterwerfung zu sein. (Deutsche Reform.)

Aus der Gegend von Bernau, 31. Oktober. (Fortsetzung.) Nachdem ich so meine dienstlichen Geschäfte abgemacht, ging ich spornstreichs zu unserm Kruge, und trat dort in die ganz und gar gefüllte Gaststube; ein buntes Gemisch von mehreren Civilisten und vielen Soldaten bot sich dem Auge dar — Gemurmel vernahm man von Seiten der Letzteren, geheimes Zusammenflüstern bemerkte man auf der Seite der Ersteren. Die Ursache dieser Erscheinung war nun, daß die Soldaten sich in ihrer Vermuthung getäuscht hatten; unser Demokrat hatte nämlich die Versammlung aus dem Grunde so früh festgesetzt, daß seine Berliner Verbündeten, welche er dazu citiren wollte und die auch jetzt wirklich erschienen waren, noch Zeit genug hätten, um andern Versammlungen des Abends in der Residenz bei-

wohnen zu können. Daß er diesen Besuch nicht mitgetheilt, ärgerte viele Kameraden und brachte jene Bewegung in der Versammlung hervor. Da übernahm ein Soldat aus der Kompagnie die Präsidentenstelle; er stellte sich auf einen Tisch in die Mitte des Saales und sagte: „Kameraden und Civilisten!“ Todtenstille folgte diesen Worten und er sprach also: — „Kameraden, Ihr seid unwillig, daß unser bekannter Demokrat aus dem Dorfe hier sich zu dem verabredeten Wortstreite, Verstärkung ohne vorherige Anmeldung verschrieben und zwar noch aus der Residenz, wo der hochgescheidten Leute es ja an allen Ecken und Plätzen zu Hunderten giebt. Dieses ist Unrecht, das ist wahr, denn so hat er sich des Streitens gewohnte Reserven heranziehen können, während wir hier augenblicklich unsere besten Redner entbehren. Da ist Friedrich ꝛc. gerade heute auf Wache, und S. nach Bernau; indessen Soldaten, wir wollen uns hierüber beruhigen. Einmal mussen wir in jenem Verfahren unseres Demokraten den alten Soldaten ehren, welcher seine Schwäche richtig erkennend, bei Zeiten an gehörige Verstärkung gedacht, und zweitens sind ja auch unsererseits tüchtige Streiter hier. Wir wollen also den Kampf im Vertrauen auf unsere gute Sache beginnen; bleibt uns im Fall einer Niederlage, wovor uns Gott behuten möge, immer ein neues Gefecht mit unseren geschonten Streitkräften übrig. Damit aber Alles in Ordnung zugehe, werde ich mich zum Präsidenten erklären; hier in der Mitte nehme ich meinen Platz gleichweit von beiden Parteien; wenn nun Einer oder der Andere sprechen will, giebt er mir ein Zeichen durch Abnehmen der Mütze und ich stoße mit diesem Queue auf den Tisch — das ist das Zeichen, worauf der Redner, wer er auch sei, nach beendigtem Satze aufhören muß. Seht, wir mussen Ordnung halten, sonst wurden Jene ängstlich und das wäre kein redlicher Kampf; wir wollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, sondern uns hier anständiger und nicht so gemein benehmen wie die Demokraten in Berlin gegen die Mitglieder der Rechten; die da zeigen den Letzteren beim Austritt aus der Versammlung die Stricke, an denen sie baumeln sollen, um sie so durch Furcht zu einer Stimmung zu bewegen, die gegen ihre Ueberzeugung ist; hier bei uns soll Ordnung herrschen in der Versammlung und im Orte selbst; ruhig wollen wir die Ansicht eines Jeden hören, ruhig und unangefochten soll Jeder diesen Ort und das Dorf verlassen; wir selbst wollen unsere Gäste uber die Grenze hinausbegleiten, welcher Ansicht sie gewesen sein mögen. — Aber vor einer Sache mochte ich noch schließlich jeden Redner verwarnen — vor der Luge; spreche keiner etwas, das nicht begründet ist. Sollte irgend ein Kamerad durch eine Unwahrheit den Gegner schlagen wollen, so wollen wir Andere ihn der Luge zeihen. Ihr Civilisten aber, mögt Euch auch hüten, uns Sachen zu erzählen, die nicht begründet sind; Ihr könnt das eher thun als wir, die wir nicht solche Kentnisse besitzen, als Euch zu Theil geworden. Aber darum gebt in dieser Beziehung schärfer auf Euch Acht — und sprecht so viel als möglich nur von dem eigentlichen Gegenstande unserer heutigen Debatte, der, wie verabredet, unsere jetzigen militärischen Verhältnisse betreffen soll. Also keine Luge, keine Verleumdung, damit wir in unserer Versammlung nicht die Schande haben, daß der Eine oder der Andere der öffentlichen, absichtlichen Verleumdung in allen Blättern angeklagt wird, wie von den Herren Jung und Reichenbach in der Spenerschen und andern Zeitungen zu lesen; wir haben in dieser Beziehung ein anderes Gefuhl — vielleicht ein reaktionäres — wir wollen uns weder so gemein machen, daß wir dergleichen Anklagen gegen uns erheben sehen, die, weil sie begründet sind, uns zum Schweigen zwingen, noch so geringe Ansichten von unserer jetzigen Versammlung hegen, daß wir dergleichen gemeine Verleumder noch ferner in unserer Mitte dulden.

Jetzt zur Sache; ich erklare hiermit die Versammlung fur eröffnet und gebe aus Hoflichkeit als Wirth den Fremden das erste Wort.“ — Zur Erklärung einiger Stellen des Ebengesagten will ich hier noch anführen, daß diese Versammlung unsere erste größere war, daß es zweitens nicht zu sehr auffallen darf, daß der Präsident sich selbst diese Würde beilegte, da er bei der ganzen Kompagnie in hohem Ansehn steht und drittens, daß der Letztere durch sein Betragen sich ganz der selbstgeschaffenen Stelle würdig zeigte — denn es folgte seinen ersten Worten weder unmäßiges Lachen, noch anhaltendes Bravoschreien, noch Scharren mit den Fußen ꝛc., was sowohl die Tüchtigkeit des Präsidenten beweist, als Zeugniß ablegt für die würdige Stimmung des größten Theils der Versammelten. — Man hätte hierin wirklich diese Versammlung einer Kompagnie des Königs-Regiments nicht allein unserer Versammlung in Berlin, die vereinigen soll und nur Veruneinigungen bewirkt, sondern auch der zu Frankfurt als Muster aufstellen können, wo stets jeder rechten und vernunftigen Rede ein linkisches oder unanständiges Benehmen folgt. — Jetzt trat Einer der Fremden auf, und sprach etwa folgendermaßen: „Wenn ich mich auch, nach Ihrem Wunsche, so viel als möglich an den eigentlichen Gegenstand der heutigen Unterredung halten will, so sehe ich mich dennoch, meine Herren, genöthigt, eine Art von Einleitung zu geben, weil dieselbe mehr oder weniger zum Verständniß des Folgenden nothwendig ist. Durch die Ereignisse im März ist ein glücklicheres Loos des Volkes, sowohl in intellectueller als materieller Hinsicht, möglich geworden; zu dem ersteren werden eine größere geistige Ausbildung in den Volksschulen, wie dieses schon seit längerer Zeit in Frankreich der Fall ist, ferner gemeinsame Besprechungen, Volksversammlungen fuhren.“ Der Stoß mit dem Queue war geschehen, und ein Reservist der Kompagnie, der als Uhrmacher weit in der Schweiz und Frankreich gewandert war, ergriff das Wort: „Wenn Sie sagen, daß unser Volksunterricht kunftighin nach dem Muster der französischen zugeschnitten werden soll, so werden wir wahrlich nicht im Fortschritte, sondern sicher im Krebsgange begriffen sein. Sie mussen Ihre Behauptung durchaus auf Hörensagen begrunden oder den Volksunterricht mit eigenthümlichen Augen betrachtet haben, — denn ich kann Ihnen aus eigener Erfahrung im Norden und Suden jenes Landes sagen, daß solche gründliche Kenntnisse im Lesen und Schreiben, wie bei uns, dort nirgend bei dem Volke zu finden sind.“ Der Soldat zog sich zurück; der Fremde, etwas besturzt, erwiderte: „Ich muß gestehen, daß ich nicht dort war; doch ist meine Behauptung nur die allgemeine Stimme; indessen mag hier ein Irrthum stattfinden. Was aber die Versammlungen anbetrifft, die jetzt frei gegeben sind, so ist darin jedenfalls eine Quelle der Belehrung und des Fortschritts fur das Volk vorhanden, wie sie vorher niemals bestand. Jetzt sind dieselben noch in der Kindheit und tragen schon herrliche Fruchte — was muß man mit Recht von ihnen erwarten, wenn sie weiter ausgebildet sind, wenn die Fuhrer und Leiter mehr Vertrauen erwecken. O, wie wurde es Euch in Eurer Heldenbrust erfreuen, wenn Ihr die Tausend und abermals Tausende sahet, wie sie bei den Volksversammlungen sich herandrängen, um den geliebten Redner zu hören, der sich allen Gefahren und Verfolgungen aussetzt, um das zwar schwierige, aber belohnende Amt der Aufklärung zu versehen. Da, sage ich, geht Einem das Herz auf; man erkennt, daß es etwas Großes um einen solchen Mann sein muß, Verehrung fuhlt man fur ihn, man erkennt die Wahrheit seiner begeisterten Worte, der wahre Versöhnungsengel zieht in unsere Brust, man wird zu ihm, der uns diese Empfindungen erregte, hingezogen — man fallt unbewußt in seine Arme und lallt in überströmendem Gefühle das Wort Bruder. Ihr kennt leider dieses Schauspiel noch nicht, ihr könnt die Wahrheit Euch nicht denken.“ — „Entschuldigen Sie, daß ich Sie unterbreche“, sprach ein Soldat, umsomehr als ich nicht so schön zu sprechen weiß, als Sie in Ihrer Begeisterung. — Aber ich wollte nun sagen, recht gut denken können wir uns die Wahrheit jenes Schauspiels; da hat uns z. B. mein Wirth neulich erzählt, wie sie bei der Volksversammlung, in Pankow glaube ich war es, sich auch geküßt haben; da ist nun der Eine in Montirung ganz besoffen gewesen und daß dieser so, wie Sie sagen, dem Redner bewußtlos in die Arme gefallen ist, ist ebenso denkbar, als wie, daß er im überströmendem Gefuhl das Wort Bruder gelallt hat — nur mag das überströmende Gefühl bei Jenen aus keiner angenehmen Empfindung hervorgegangen sein. Dies können wir, mein Herr, uns um so deutlicher vorstellen, als wir gehört haben, daß zwei unserer luderlichsten und versoffensten Kameraden einer solchen Versammlung beigewohnt haben. Wenn Sie aber glauben, daß solche Versammlungen von Tausend und aber Tausend Personen sehr belehrend sind, so kann ich Ihre Ansicht nicht theilen; ich habe von meiner Jugend an, in der Schulstube und spater bei jeder Unterredung erfahren, daß ich stets desto mehr gelernt, je weniger wir zusammen waren. Da lassen sich denn wie z. B. hier verschiedene Ansichten aussprechen — während dort die Ideen, eben weil nur Einer spricht, einseitig sein müssen. Soll ich mich aber auf Jemand so verlassen können, daß ich seine Aussprüche wie Orakel aufnehmen, so muß das ein ganz anderer Mann sein, als wie die Volksredner hier, von denen der Eine früher Mädchen verführt, der Andere aus dem Amte gejagt sei ꝛc. (und nun erfolgte eine Schilderung, ähnlich der, die ich in dem ersten Theile dieses Aufsatzes mitgetheilt). — Was aber das Gefahrliche anbetrifft, was für den Volksredner darin liegt, an einen Haufen Reden zu halten, so kann ich das nicht begreifen; von oben herab wird er nicht verfolgt und von unten herauf hat er ja nichts zu befurchten — da er, wie Sie ja eben gesagt, Alles entzückt und zur Verehrung hinreißt. (Fortsetzung weiter.)

Ein Pommer in der Nähe der Residenz.

Getreide-Bericht.

Stettin, 3. November.

Weizen, in loco nach Qualität mit 56–61 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 26 3/4–28 Thlr., pro Frühjahr 30 1/6 Thlr. bezahlt.

Gerste, 27 1/2–28 Thlr. und Hafer 17 Thlr. bezahlt.

Rapps 73 und Rübsen 71 1/2 Thlr. gefordert.

Rüböl, rohes, in loco 10 1/6–10 1/2 Thlr., pr. November 10 13/24–10 7/12 Thlr., pr. Nov.–Dez. 10 7/12–10 2/3 Thlr., pr. Dez.–Jan. 10 19/24–10 3/4 Thlr., pro Jan. 10 5/6 Thlr. bezahlt.

Spiritus, in loco 23 1/2–23 3/4 % ohne Faß, 24 1/2 à 24 % mit Faß und pr. Frühjahr 21 1/2 % mit Faß bezahlt.

Berlin, 3. November.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 58–62 Thlr.

Roggen, in loco 28–30 Thlr., pro Nov., Nov.–Dez. 27 1/2 Thlr. Br., pro Frühjahr 82pfd. 31 Thlr. Br.

Gerste, große, in loco 25–26 Thlr., kleine 23–25 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17–18 Thlr., pr. Frühjahr 48pfd. 18 à 17 Thlr., pr. Herbst 17 à 16 1/2 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 36–40 Thlr., Futterwaare 34–36 Thlr.

Rapp und Rübsen, 73–75 Thlr.

Rüböl, in loco 11 1/6 à 11 1/8 Thlr., pro diesen Monat 11 1/6 à 11 1/8 Thlr., Nov.–Dez 11 1/6 à 11 1/8 Thlr Br., 11 1/12 verk., Dez.–Jan. 11 1/8 à 11 1/6 Thlr., Jan.–Febr. 11 1/2 à 11 3/8 Thlr. Br., 11 1/3 G., Febr.–März, März–April und April–Mai 11 1/2 à 11 5/12 Thlr.

Leinöl, in loco 9 1/2 Thlr., Lieferung 9 1/2.

Spiritus, in loco ohne Faß 15 3/4 Thlr. verk., pro Nov. 15 1/2 Thlr. Br., Dez. 15 1/2 Thlr. bez. und G., pro Frühjahr 17 1/2 Thlr. Br., 17 1/4 Geld.

Berliner Börse vom 3. November.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3 1/2	—	73 7/8		Kur-&Nm. Pfdbr.	3 1/2	[illegible]	88 3/4	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	91 1/2		Schles. do.	3 1/2	—	89 5/8	
K. & Nm. Schldv.	3 1/2	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3 1/2	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	85 3/4	84 3/4	
Westpr. Pfdbr.	3 1/2	82 1/4	81 3/4						
Grosh. Posen do.	4	95 1/2	—		Friedrichsd'or.	—	13 1/12	13 1/4	
do. do.	3 1/2	77 7/8	77 3/8		And. Goldm. à 5 thlr.	—	12 1/3	12 5/12	
Ostpr. Pfandbr.	3 1/2	—	86 1/4		Disconto	—	3 1/2	4 1/2	
Pomm. do.	3 1/2	91 1/4	90 3/4						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	90 3/4	90 1/4	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	67 1/4	66 3/4	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	94	—	
do. Stiegl. 2. 4 A.	4	82 1/4	—		Hamb. Feuer-Cas.	3 1/2	—	—	
do. do. 5 A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	100 3/4	100 1/4		Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—	
do. Poln. Schatz. O.	4	65 1/2	65		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	77	76 1/2		Sard. do. 35 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	13 1/4		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	91 1/4	90 3/4						

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

November.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	3	334,76‴	334,68‴	334,42‴
Thermometer nach Reaumur.	3	+ 4,0°	+ 6,8°	+ 5,0°

Beilage.

Beilage zu No. 225 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 4. November 1848.

Für die in Schleswig und Posen Verwundeten sind ferner eingekommen: von E. St. 5 Thlr., M. 1 Thlr., P. C. 1 Thlr., G. M. 1 Thlr., Hrn. Justizr. Alker 1 Thlr., Lehrer Schmidt 10 sgr., P. 1 Thlr., ein Unbekannter 5 Thlr.

Ausgegeben sind: an den Musketier R. Sch. (durch eine Kugel bei Schleswig an der Kinnlade verwundet) 1 Thlr., an die sehr bedürftige Familie des Kriegs-Reservisten Kn. aus Ramin 2 Thlr., an die nothleidende Familie des Wehrmanns D. Sch. 3 Thlr., an Seine Excellenz den Herrn General-Lieutenant von Wedell in Bromberg zur Vertheilung an die Verwundeten der 4ten Division, 20 Thlr.

Im Auftrage:
Dr. Hermann Wasserfuhr.

Danksagung.

Für die Abgebrannten in Brünken sind aus Stettin bei mir eingegangen: 1 Frd'or von C. A. S. und durch den Kaufmann Herrn Albert Grawitz 22 Thlr. 15 sgr. nebst einem Paket mit Kleidungsstücken. Indem ich nun allen freundlichen Gebern im Namen der Verunglückten den innigsten Dank abstatte, kann ich zugleich die Versicherung aussprechen, daß für die Vertheilung derselben gewissenhaft gesorgt worden.

Clebow, den 30sten Oktober 1848.

Schwebes, Pastor hier und in Brünken.

Zweite Vesper

am Sonntag Nachmittag um 5 Uhr in der Johanniskirche unter Mitwirkung des Otto-Gesangvereins.

Müller.

Bürgerwehr-Klub.

General-Versammlung am 6ten November, Abends 7 Uhr, in der Postschen Reitbahn zur Wahl des Vorstandes. Nur mit Karten und der Compagnie-Nummer Versehene haben Zutritt. Beim Eintritt empfängt Jeder einen Stimmzettel, auf dem er 12 Namen zu verzeichnen, oder an den er einen früher geschriebenen Stimmzettel anzuheften hat, der erste Name bezeichnet den Vorsitzenden, der zweite den Kassenführer, der dritte und vierte die Stellvertreter des Vorsitzenden. Stimmzettel, die nicht an einen der am Eingange vertheilten angeheftet oder nicht diese selbst sind, sind ungültig. Vor beendeter Wahl findet eine Discussion nicht statt.

Pleßner.

Die nächste Sitzung des constitutionellen Vereins findet nicht am Montag, sondern am Dienstag den 7ten November c. Statt.

Der constitutionelle Verein.

Sonnabend den 4. November, 7—8 Uhr,
in der Aula des Gymnasiums,
erste Vorlesung des Dr. Prutz.

Einleitung: Entwickelung des preussischen Verfassungskampfes. Das Jahr 1840. Friedrich Wilhelm III. und sein Nachfolger. Rochow, Arnim, Bodelschwingh, Eichhorn. Der vereinigte Landtag. Die März-Revolution, ihre Bedeutung und ihr Recht.

Karten à 5 sgr. sind in der L. Saunier'schen Buchhandlung, so wie Abends am Eingange des Saales zu haben.

Officielle Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es sollen für die in den hiesigen 3 Kasernen bestehenden Gemeine-Speise-Anstalten der vom Dezember 1848 bis inclusive März 1849 erforderliche Bedarf an Kartoffeln, bestehend in circa 140 Wispeln, in Lieferung dem Mindestfordernden überlassen werden, wozu ein Termin am 8ten November c., Vormittags 10 Uhr, in dem Offizier-Speise-Saale der Kaserne am Königsplatze ansteht.

Die Lieferungs-Bedingungen sind bei dem Kasernen-Inspektor Dahlcke in der Kaserne am Schneckenthor ausgelegt.

Todesfälle.

Verspätet.

Am 30sten v. Mts., Morgens 3¼ Uhr, starb nach kurzem Krankenlager unser geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der pensionirte Steuer-Inspektor Amlong, in seinem 85sten Lebensjahre an Gehirnlähmung. Dies statt besonderer Meldung allen Verwandten und Freunden des Verstorbenen.

Gollnow, den 3ten Oktober 1848.

Die Hinterbliebenen.

Den heute Nachmittag 4 Uhr erfolgten schnellen, aber sanften Tod unserer herzlich geliebten Gattin und Mutter Dorothee Marie von Scheven, geb. Ritzrow, zeigen wir, statt besonderer Meldung, allen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, hiermit ganz ergebenst an.

Damm, den 1sten November 1848.

F. von Scheven,
August und Wilhelm von Scheven.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Der Glasmacher Friedrich Kohfeld, welcher seinen letzten Wohnsitz zu Cantrecker Glashütte vor etwa 15 Jahren verlassen haben soll, und dessen etwaige unbekannte Erben werden aufgefordert, sich spätestens

am 13ten Juli 1849

bei dem unterzeichneten Gericht entweder schriftlich oder persönlich zu melden und daselbst weitere Anweisung zu erwarten, widrigen Falls der Glasmacher Friedrich Kohfeld für todt erklärt und sein Vermögen seinen sich legitimirenden Erben ausgeantwortet werden wird. Gollnow, den 31sten Juli 1848.

Das Patrimonialgericht der Cantrecker Güter.

Edictal-Citation.

Nachdem über das Vermögen der fünf minorennen Geschwister Weiße und der dazu gehörigen unter der Firma C. F. Weiße selige Wittwe hier bestandenen Handlung der Concurs eröffnet worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Nachweisung sämmtlicher Forderungen einen Liquidations-Termin auf

den 6ten Dezember c., Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor v. Wietersheim, im Gerichtslocal angesetzt.

Wir laden daher alle Diejenigen, welche einen Anspruch an die Concursmasse der Gemeinschuldner zu haben vermeinen, hierdurch vor, in diesem Termine entweder persönlich oder durch zulässige, mit gehöriger Vollmacht und Information versehene Bevollmächtigte, wozu ihnen die Justiz-Commissarien Alker, Heydemann und Pitzschky hierselbst in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und ihre Ansprüche an die Masse anzumelden, auch deren Richtigkeit durch Einreichung der darüber sprechenden Documente oder auf andere Art nachzuweisen. Wer sich nicht meldet, wird mit allen seinen Ansprüchen und Forderungen an die Masse präcludirt und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Stettin, den 1sten August 1848.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Alle diejenigen, welche an das unterm 28sten v. M. von dem Glaser Kronreich an den Maurer Mau hierselbst verkaufte, im hiesigen Steinfelde belegene Ackerstück aus irgend einem Grunde dingliche Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche in dem peremtorischen Termine,

den 30sten November d. J., Vormittags 11 Uhr,

vor uns anzumelden und zu beglaubigen, bei Strafe des Ausschlusses.

Datum Loitz, den 26sten Oktober 1848.

Bürgermeister und Rath.

Subhastationen.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Mühlenbesitzer George Ferdinand Heidemann zugehörige, am Rega-Strome bei Plathe belegene große Wasser-, Mahl- und Schneide-Mühle (adeliche), welche zu 40,925 Thlr. gerichtlich abgeschätzt, soll in termino

den 4ten Dezember 1848, Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichtsstube zu Schloß Plathe verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in der Registratur des unterschriebenen Gerichtshalters einzusehen. Greifenberg i. P., den 12ten Mai 1848

Das Patrimonial-Gericht Schloß Plathe.

Calow.

Auktionen.

Holzverkauf.

1279 Eichen und 170 Kiefern sollen im Messenthiner Revier auf dem Stamm am 17ten und 24sten d. M., und am 1sten, 8ten, 15ten und 22sten Dezember c., jedesmal am Orte Vormittags um 10 Uhr beginnend, meistbietend verkauft werden.

Stettin, den 1sten November 1848.

Die Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Nachlaß-Auktion am 6ten November c., Vormittags 9 Uhr, Paradeplatz No. 488, über mahagoni und birkene Möbeln, wobei ein Schlaf-Sopha, Bücher-, Gewehr- und andere Spinde, Tische aller Art, Rohrstühle, Bettstellen, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Büchen Klobenholz 1ster Klasse, à Klafter 7 Thlr. ist zu haben am Rathsholzhof beim Kahnschiffer

Ehrcke.

Ein neues Laden-Repositorium

steht zum Verkauf. Wo? erfährt man in der Expedition dieser Blätter.

☞ Leere Stückfässer, rothe Oxhoftgebinde bei Eduard Otto, Louisenstraße No. 730.

Aromatisches Kräuter-Oel

zum Wachsthum und zur Verschönerung der Haare.

Dieses vorzügliche Oel wird unter der Garantie verkauft, daß es mindestens dieselben Dienste leistet, alle angepriesenen, theuren, oft über 1 Tlr. kostenden Artikel dieser Art.

Das Flacon von derselben Größe à 15 sgr. empfiehlt die Haupt-Niederlage für Pommern bei

Ferd. Müller & Comp.
im Börsengebäude,

Guten Java-Caffee, à Pfd. 5 sgr., feinster 6 sgr., und besten Cuba-Caffee, à Pfd. 7 sgr. bei

Julius Lehmann,
Bollwerk und Heiligegeiststraßen-Ecke.

Ein neuer Ladentisch und mehrere Repositorien billig große Domstraße No. 666, parterre.

Ein vollständiger Waaren-Packtisch, 1 große Waage mit Schaalen, 2 Pulte, 12 Kugeln für Waidküpen sind billig zu verkaufen

gr. Oderstraße No. 10.

Vermiethungen.

Eine Remise ist zu vermiethen auf dem Schmidtschen Holzhofe.

Paradeplatz No. 488 ist die bel Etage, bestehend aus einem Saale, 6 Stuben und Zubehör, zu Ostern oder früher zu vermiethen.

Gr. Oderstraße No. 19 ist die bel Etage zu vermiethen. Das Nähere No. 18, eine Treppe hoch.

Eine kleine gute Wohnung nebst Zubehör, im Hinterhause Frauenstraße No. 904, ist an einen ordnungsliebenden Miether sofort zu vermiethen.

Reifschläger- und Schulzenstraßen-Ecke ist eine
☞ sehr gute Kellerwohnung ☜
sogleich an ordnungsliebende Miether zu vermiethen.

Ein freundliches Zimmer mit Möbeln, 1 Treppe hoch, vorne heraus, ist an einen soliden Miether vom 1sten November c. ab zu vermiethen große Domstraße No. 676.

☞ In meinem Hause Mönchenstraße No. 605—6 ist die 3te Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern nebst Zubehör, zum 1sten April 1849 zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein ordentlicher Laufbursche findet ein Unterkommen Heumarkt No. 47.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Preußischer Walzer.

Diejenigen resp. Damen oder Herren, die geneigt sein sollten, den jetzt sehr beliebten

Preußischen Walzer

sich privatim anzueignen, finden in meinem Institut hierzu Gelegenheit.

Stettin, den 1sten November 1848.

G. Weirich, Kohlmarkt No. 156.

Für altes Eisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, weißes Glas, Lumpen und Knöpfe zahlt die höchsten Preise H. Borchardt, Schulzenstraße No. 177, im Hause des Glasermstr. H. Kreßmann.

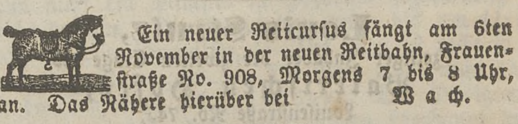
Affen-Theater.

Heute Sonnabend findet keine Vorstellung statt.

J. Schreyer.

☞ Concert in Elysium ☜

jeden Sonntag und Donnerstag. — Anfang 3 Uhr. Entree 2½ sgr.



Ein neuer Reitcursus fängt am 6ten November in der neuen Reitbahn, Frauenstraße No. 908, Morgens 7 bis 8 Uhr, an. Das Nähere hierüber bei

Wach.

Fertige Särge aller Art sind zu jeder Zeit zu den billigsten Preisen zu haben bei dem

Tischlermeister Hölke, Oberwiek No. 34.



Berlin-Anhaltische Eisenbahn.

Herabgesetzte Fahrpreise zwischen Berlin und Magdeburg über Cöthen.

Mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 26sten d. M. über die bedeutend ermäßigten Fahrpreise zwischen den oben genannten Orten auf dem Wege über Cöthen benachrichtigen wir hierdurch das Publikum, daß, da eine bestimmte Feststellung über den Verkauf von Billetten, die zugleich für Hin- und Rückfahrt gelten sollten, sich noch nicht hat einrichten lassen, wir bis auf Weiteres die Vortheile der Preisherabsetzung dem Publikum auf folgende Weise zu Theil werden lassen.

Wir zahlen für jedes Billet, welches für die Fahrt von Berlin nach Magdeburg, oder von dort über Cöthen hierher gelöst wird, dem Reisenden folgende Beträge längstens binnen 3 Stunden nach der Ankunft am Bestimmungsort zurück:

für 1 Billet I. Klasse, bezahlt mit $4\frac{2}{3}$ Thlr., wird zurückgezahlt 2 Thlr. 20 sgr.,
„ 1 „ II. „ „ „ $3\frac{1}{6}$ „ „ „ 1 „ 20 „
„ 1 „ III. „ „ „ 2 „ „ „ 1 „ — „

Diese Rückzahlung erfolgt:
a) in Berlin sofort nach Ankunft des Bahnzuges auf dem Perron, gegen Aushändigung des Fahrbillets,
b) in Magdeburg in dem in unmittelbarster Nähe des dortigen Bahnhofs belegenen Gasthofe „zum Erzherzog Stephan“, gegen Aushändigung einer Anweisung, welche dem Reisenden in Berlin beim Kauf des Fahrbillets mitgegeben wird.

Nach Erstattung vorgedachter Beträge stellt sich der Preis eines Fahrbillets über Cöthen
in I. Klasse auf 2 Thlr., in II. Klasse auf $1\frac{1}{2}$ Thlr., in III. Klasse 1 Thlr.,
während die Billette für dieselbe Tour über Potsdam
in I. Klasse 4 Thlr., in II. Klasse auf $2\frac{2}{3}$ Thlr., in III. Klasse $1\frac{2}{3}$ Thlr. kosten.

In Betreff der herabgesetzten Fahrpreise zwischen Berlin und den über Magdeburg hinaus liegenden Orten, so wie der ermäßigten Fracht-Tarife verbleibt es bei den unter nachfolgendem Fahrplane befindlichen Bestimmungen.

Fahrplan vom 1sten November c. an.

Personenzüge.

Abfahrt von Berlin 8 U. Morg. (über Cöthen), Ankunft in Halle $1\frac{1}{6}$ U. Nachm., in Leipzig $2\frac{1}{6}$ U. Nachm., in Magdeburg $2\frac{1}{2}$ U. Nachm., in Eisenach 7 U. Abends.
„ „ „ 8 U. Morg. (über Röderau), „ „ Dresden 2 U. „ „ Leipzig $2\frac{1}{2}$ U.
„ „ „ $1\frac{1}{2}$ U. Nachm. (über Cöthen), „ „ Halle $7\frac{1}{4}$ U. Abends „ „ Leipzig $8\frac{1}{2}$ U. Abends, in Magdeburg $8\frac{1}{4}$ U. Abends.
„ „ „ $1\frac{1}{2}$ U. „ (über Röderau) „ „ Dresden $7\frac{1}{2}$ U. „ „ Leipzig 8 U. Abends.

Güterzug mit Personen in II. und III. Wagenklasse.

Abfahrt von Berlin 4 Uhr Nachmittags, Ankunft in Wittenberg 8 Uhr Abends und Uebernachtung daselbst.
Weiterfahrt von Wittenberg 5 U. Morg., Ankunft in Cöthen $7\frac{1}{4}$ U. Morg., in Halle $8\frac{1}{2}$ U. Morg., in Leipzig $9\frac{3}{4}$ U. Morg., in Magdeburg $9\frac{1}{4}$ U. Morg.

Güterzug mit Personen in III. Wagenklasse nur bis Jüterbog.

Abfahrt von Berlin $6\frac{3}{4}$ Uhr Morgens, Ankunft in Jüterbog 9 Uhr Morgens.

Personenzüge:

Abfahrt: von Magdeburg $6\frac{1}{4}$ Uhr Morg., von Halle $6\frac{3}{4}$ Uhr Morg., von Leipzig 6 Uhr Morg. (über Cöthen), Ankunft in Berlin 2 Uhr Nachm.
(mitGüt.u.Pers.) „ Leipzig $6\frac{1}{2}$ „ „ „ Dresden 7 „ „ (über Röderau.) „ „ „ 2 „ „
Personenzug: „ Magdeburg 11 „ Vorm., „ Halle 12 „ Mittgs., von Leipzig $11\frac{1}{4}$ „ Vorm. (über Cöthen), „ „ „ $6\frac{3}{4}$ „ Abends.
„ „ Leipzig 2 „ Nachm., „ Dresden $2\frac{1}{2}$ „ Nachm., (über Röderau.) „ „ „ $8\frac{1}{4}$ „ „

Güterzug mit Personen in II. und III. Wagenklasse:

Abfahrt: von Magdeburg 6 Uhr Abends, von Halle $5\frac{3}{4}$ Uhr Abends, von Leipzig 5 Uhr Abends (über Cöthen), kommt an in Wittenberg $9\frac{3}{4}$ Uhr Abends, Weiterfahrt Morgens $5\frac{1}{4}$ Uhr, Ankunft in Berlin 9 Uhr Morgens.

Ordinaire Fracht wird für 7 sgr., Produktenfracht für 6 sgr. pro Centner zwischen Berlin und Magdeburg, und umgekehrt, befördert.

Equipagen I. Klasse nach Magdeburg 14 Thlr., II. Klasse 10 Thlr.

Ferner kostet ein Billet von Berlin

nach Halberstadt: I.	II.	III.	nach Braunschweig: I.	II.	III.	nach Hannover: I.	II.	III.
3 Thlr. 15 sgr.	2 Thlr. 15 sgr.	1 Thlr. 20 sgr.	4 Thlr. 25 sgr.	3 Thlr. 10 sgr.	2 Thlr. 5 sgr.	6 Thlr. $12\frac{1}{2}$ sgr.	4 Thlr. $12\frac{1}{2}$ sgr.	2 Thlr. 25 sgr.

Berlin, den 30sten Oktober 1848.

Die Direktion der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn-Gesellschaft.

☞ Der Schneidermeister Schröder ☜ wohnt jetzt Breitestraße No. 408, den drei Kronen vis-a-vis.

Einige neue Fortepianos sind billig zu verkaufen, auch einige zu vermiethen.
Zugleich empfehle ich mich zum Stimmen und Repariren der Instrumente.

G. Timme, Instrumentenmacher,
gr. Ritterstraße No. 812.

Fünfzig Thaler

Belohnung werden demjenigen zugesichert, der den Thäter nachweist, welcher aus dem Wohnhause auf dem Hofe des Speichergrundstücks sub No. 56 folgende Gegenstände, als:
1) einen braunen Tuchrock mit braunem Kragen, schwarzen Knöpfen und schwarz gefuttert,
2) ein Paar schwarze Tuchhosen,
3) einen feinen schwarzen Paletot mit schwarzem Kragen und schwarzen Knöpfen, und mit rothem schwarz-geblümten Zeuge gefuttert,
4) ein Stück feine Bielefelder Leinwand

entwandt hat.

Stettin, den 3ten November 1848.

Louis Strutz,

zeitiger Inhaber der zweiten Etage des

Bairischen Hofes,

Louisenstraße No. 745,

empfiehlt sein brillant und zur Erleuchtung durch Gas eingerichtetes Lokal zur geneigten Benutzung bei Dejeuners, Diners, Hochzeiten, Bällen u. s. w., und verspricht die beste und reellste Bedienung.

Doctor Boss's

galvano-elektrische Cholera-Ableiter

und dessen

Rheumatismus-Ketten,

einzig und allein ächt in der

Fabrik der galvano-elektrischen Ketten

von

J. W. Lustig & Comp. zu Gleiwitz an den Oberschles. Bergwerken.

Preis: 1 Thlr. schwächere, $1\frac{1}{2}$ Thlr. mittlere, 2 Thlr. stärkere.

Diese durch eine ganz neue, höchst wichtige Erfindung verbesserten galvano-elektrischen Ketten haben ihre außerordentliche Heilkraft und wunderbare galvanische Wirkung nicht allein bei Rheumatismen, wie Gicht und Nerven-Leiden jeder Art, sondern sich sogar bei Cholera-Epidemien [als vorzügliches präservativ (Schutzmittel)] durch mannigfache von mir und mehreren berühmten Aerzten schon seit dem Jahre 1830 angestellten Versuche so sehr bethätigt, daß ich es für meine Pflicht hielt, der leidenden Menschheit durch eine allgemeine Verbreitung dieses so wirksamen Heilmittels zu Hülfe zu eilen. Die Fabrikation dieser galvano-electr. Ketten übertrug ich den Herren J. W. Lustig & Comp., in deren Offizin sie nur allein ächt angefertigt werden.

Doctor Boß.

Einem geehrten Publikum machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir durch prompteste Besorgung aller bei unserer Fabrik eingehenden Bestellungen, wie durch die strengste Reellität die Zufriedenheit eines Jeden zu verdienen erstreben werden und bitten daher, unseren galv.-elektr. Ketten die wohlverdiente Würdigung angedeihen zu lassen.

Wer einen solchen Cholera-Ableiter trägt und sich streng an die dazu gehörige Gebrauchs-Anweisung hält, der ist ganz bestimmt vor Ansteckung sicher, ebenso wird derjenige zuverlässig von seinem rheumatischen Uebel geheilt, welcher eine Rheumatismus-Kette nach Vorschrift gebraucht.

Jede unserer Ketten ist zum Unterschiede von allen Andern mit unserem Fabrik-Stempel und mit einer von Herrn Doctor Boß selbst angefertigten Gebrauchs-Anweisung versehen.

☞ Auch haben wir die Absicht, in allen größeren Städten Niederlagen zu geben, und können wir unseren Herren Commissionairen bei sehr annehmbaren Bedingungen hohen Rabatt gewähren. Reelle und solide Herren, die geneigt wären, Commissionen zu übernehmen, bitten wir, sich portofrei an uns zu wenden, wo wir ihnen alsdann das Nähere ebenfalls franco zukommen lassen werden.

J. W. Lustig & Comp. zu Gleiwitz in Ober-Schlesien.